

Gaunusblatt

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen
kosten die fünfgespaltene
Korpuszeile 15 Pfg., im
Reklameteil die Kleinzeile
30 Pfg. — Rabatt bei öfteren
Wiederholungen.
Daueranzeigen
im Wohnungsanzeiger
nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
und
Schriftleitung
Hudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Der Annusdate erscheint
täglich
an Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis
Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Frangierlohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Eingelassenen:
Mk. 5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Handbuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

März
1.

Der Verbund Kampfpause.
Auf den übrigen europäischen Kriegs-
theatern nichts von Bedeutung.
Durch große Uebermacht, Mangel an
Mitteln und Munition wird unsere
Lage in Kamerun im Laufe des Fe-
bruars genötigt, auf spanisches Kolonialge-
biet überzutreten; am 1. März sind die
spanischen Unternehmungen daselbst ab-
gebrochen.

Die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes.

II Berlin, 27. Febr. (Eig. Ber.)
Als im Herbst 1916 das Hilfsdienstgesetz
den verantwortlichen Stellen hinsichtlich
der Grundlagen, seiner Zwecke und seiner
Ausführung zur Erörterung gelangte, da-
zu zwei Hauptfragen in den Vordergrund:
1. Die nach der Beschaffung der Koh-
len und zum zweiten die nach dem Ersatz
der Mannschaften. Die erste Frage konnte
unmittelbar Besorgnissen keinerlei An-
stoß geben. Dagegen war die Frage nach der
Beschaffung der Mannschaften immerhin
ausgesprochen zweifelhaft. Die oberste Heeresleitung
sah diesmal in Verbindung mit den poli-
tischen Stellen des Reiches entschlossen, den
Ausbau des Hilfsdienstgesetzes praktisch zur
Ausführung zu bringen. Das Gesetz wurde
am 1. Dezember 1916 angenommen. Sein
Ziel war, die Arbeitskräfte im Interesse der
Ausführung just an die Stellen zu setzen, an
denen die Tätigkeit und Fähigkeit des be-
treffenden Mannes am zueinstimmendsten sich aus-
zuweisen konnte. Es vermochten dadurch Hände
an die Köpfe herangezogen zu werden, die bis-
her für die Kriegswirtschaft noch nicht in
Anrechnung genommen wurden. Des weiteren
wurde durch den Abkehrschein ein Riegel vor
den Abwanderungen geschoben. Die
Tätigkeit wurde zwar nicht aufgehoben,
sondern nur beschränkt. In England hinge-
gen liegt der Zwang die Arbeiter an die
Stellen, an welchen die Regierung sie haben
will. Eine Komplikation ist freilich in der
Ausführung der Errichtung so vieler Aus-
schüsse. Wenn die leitenden Stellen die Stim-
mung des Herbstes 1916 hätten ausnützen
können, dann wäre es ja ein leichtes gewesen,
die Hilfsdienstpflichtigen durch einen allge-
meinen Aufruf zur freiwilligen Meldung
anzufordern. Daß das nicht geschah, lag
daran, daß die Einrichtungen garnicht vor-
handen waren, um diese menschlichen Reser-
ven zu registrieren und sie zur Verteilung be-
reit zu halten. Der Aufbau mußte vielmehr
von unten her geschehen: es mußten Rohstoffe
beschaffen werden, namentlich Kohlen und Ei-
sen, ferner Fabriken entweder für die beson-
deren Kriegszwecke hergerichtet oder neu er-
richtet, und schließlich der Arbeiterbedarf ge-
deckt werden. Das Gesetz konnte des weiteren
nicht marschieren, wenn die Ausschüsse gebildet
waren. Das Wahlverfahren ist nicht ganz
klar, die Unterlagen hierfür mußten in
ausgebreiteter Arbeit beschafft werden. Jetzt,
am 1. März sind sämtliche Ausschüsse kon-
stituiert.

Vor allem ist notwendig, den Bedarf fest-
stellen und ihn dann auch zu decken. Dies
geschieht durch die Nachweisorganisationen,
die Kräfte zusammengefaßt werden. Jeder
Mann soll sich nach wie vor bei dem Ar-
beitsamt um eine Tätigkeit bemühen, auf
den es bisher gewöhnt war. Die Spitze
des Arbeitsnachweises bei den Kriegs-
ministerien. Es werden weiter Hilfsdienst-
stellen bei öffentlichen Behörden, auch
bei Privaten, in Kommunen usw. errichtet.

Die Kriegsamtsstellen haben überall zu ent-
scheiden, wieviel Hilfsdienststellen und wo sie
zu errichten sind. Daneben gehen Berufs-Be-
ratungsstellen. Ueber allem steht der Zen-
tral-Arbeitsnachweis. Er muß Auskunft da-
rüber geben, wie die gesamte Arbeiterfrage
in einer Provinz steht.

Ehe an das Volk im Ganzen herangetre-
ten werden konnte mit einem Aufrufe zur
freiwilligen Meldung Hilfsdienstpflichtiger,
mußte zunächst der Boden für die Aufnahme
dieser Massen bereitet werden. Es vollzog
sich die Ablösung von Militärpersonen zum
Dienst an der Front, wie für die Kriegsindus-
trie. Mit diesen, wie mit den sich freiwillig
meldenden Kräften wurde bisher schon
Großes erreicht, aber der Bedarf kann natur-
gemäß noch nicht gedeckt sein. Für viele
Zweige treten die Frauen und die Männer
über 60 Jahre unterstützend ein. Ganz ge-
waltig ist der Bedarf in der Landwirtschaft.
Die Frühjahrseinstellung steht bevor und es
ist eine der wichtigsten und dringlichsten
Fragen, daß der Landwirtschaft die notwen-
digen Arbeitskräfte unverzüglich und aus-
reichend zur Verfügung gestellt werden.

So ist denn jetzt der Zeitpunkt gekommen,
in welchem das Hilfsdienstpflichtgesetz erst
voll und ganz zu seiner Wirkung kommen
kann. In aller nächster Zeit wird eine allge-
meine Einberufung Hilfsdienstpflichtiger auf
Grund des Gesetzes vorgenommen werden.
Man wird darauf sehen, alles unnötige
Schreibwerk zu vermeiden und so wenig wie
möglich zu registrieren. Alle Hilfsdienstpflich-
tigen Personen zwischen 18 und 60 Jahren
sollen durch ein Kartothekensystem erfasst wer-
den, dem eine Meldekarte zugrunde liegt.
Dieses System kommt nur für diejenigen in
Frage, welche nicht im Sinne des § 2 des
Hilfsdienstgesetzes von der Hilfsdienstpflicht
ausgenommen sind. Demgemäß werden alle
die in Reichs-, Staats- und Kirchenämtern
tätigen Personen, Aerzte, Eisenbahnbeamte,
Bergwerks- und Hüttenarbeiter und dergl.
diesem Kartothekensystem nicht unterworfen. Bis
1. April muß die Meldung vollzogen sein.
Außerdem kommen in Betracht die im wehr-
pflichtigen Alter zwischen 17 und 48 Jahren
stehenden Personen, die bisher vom Militär-
dienste ausgeschlossen, zeitweilig zurückgestellt
oder dauernd untauglich waren. Die letzteren
werden besonders erfasst von den Erfasskom-
missionen.

Der Geschäftsgang der Beschaffung der Ar-
beitskräfte auf Grund des Hilfsdienstgesetzes
wird sich wie folgt vollziehen: Die Kriegsamts-
stelle beurteilt, wo es an Arbeitskräften fehlt
und sie beauftragt den Einberufungs-Ausschuss
über den Bedarf so und sovieler Mannschaf-
ten. Die Zeitpunkte für die Behandlung der
Einberufenen gibt teilweise das Gesetz selb-
ber: Familien-, Gesundheitsverhältnisse, bis-
herige Tätigkeit, Lohnfragen usw. Der ent-
scheidende Gesichtspunkt muß freilich immer
der sein: Wo muß der Mann am besten dem
Vaterlande? Im allgemeinen werden jüngere
vor älteren, unverheiratete vor Verheir-
teten herangezogen. Zunächst werden frei-
willig sich meldende, sodann solche Personen
in Betracht kommen welche a. Zt. garnicht
oder nur teilweise beschäftigt sind, so z. B.
Beamte a. D., Rentner, Arbeiter aus still-
stehenden oder stillgelegten Betrieben usw.
Des ferneren männliche Personen aus solchen
Berufen, die ohne viel Schwierigkeiten durch
weibliche Kräfte ersetzt werden können. Wirt-
schaftliche Schädigungen sollen nach Möglich-
keit vermieden werden, auch wird eine enge
Verbindung mit den Berufsvertretungen
nachgefragt usw. herbeigeführt werden, die
zu Auskünften verpflichtet sind.

Ueber allem steht die eine große Frage,
wie den besonderen Interessen des bedrohten
Vaterlandes im Einzelfalle am besten gedient
werden kann. Die von den Kriegsamtsstellen
geforderten Kräfte müssen unter allen Um-
ständen beschafft werden. Man darf zu dem
nationalen Sinn und der Opferfreudigkeit

unserer Bevölkerung das Vertrauen haben,
daß sie dem Aufrufe auf Grund des Hilfs-
dienstgesetzes freiwillig Folge leisten. Vom 1.
April ab wird von der Befugnis des Gesetzes,
den Zwang Platz greifen zu lassen, Gebrauch
gemacht werden müssen, wenn die freiwilligen
Meldungen den Bedarf nicht decken würden.
Wie unsere Front draußen stark sein muß, da-
mit wir siegen können, so muß auch die Front
unseres Heimatheeres einig geschlossen und
unbezwinglich stark dastehen, um das Fun-
dament zu schaffen, auf welchem der Sieg sich
aufbauen kann.

Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar.

In Anwesenheit des Reichskanzlers und
fast aller Staatssekretäre eröffnete Präsident
Dr. Kämpf die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der bayerische Bundesratsvollmächtigte
General v. Köppe l gibt eine Erklärung ab
über die gestern vom Abgeordneten Scheide-
mann erhobenen Vorwürfe über die Malzver-
schiebungen, die er als ungerechtfertigt er-
klärt.

Abg. Schiffer-Magdeburg (Ntl.) wünscht,
daß der U-Bootkrieg unbeeinträchtigt weitergeführt
werde. Auch in Amerika wünschen die Bäume
nicht in den Himmel, das beweise der Um-
stand, daß Präsident Wilson mit seiner Zu-
sammensetzung von fast allen Neutralen zurückgewie-
sen wurde. Die neuen Steuern haben den
Vorzug der Einfachheit ihrer Veranlagung
sonst sind wir nicht frei von Bedenken. Die
preussische Wahlrechtsreform muß kommen,
weil der Staat ein Interesse daran hat.

Staatssekretär des Auswärtigen Zimmer-
mann teilt mit, daß mit Dänemark betreffend
Ueberlassung von Lebensmitteln verhandelt,
jedoch Vorfälle getroffen wurde, daß die
Seesperrung gegen England nicht berührt werde.
Den Bruch mit Amerika bedauern wir. Po-
litische Gegensätze zwischen den beiden Län-
dern gibt es nicht und wirtschaftlich sind sie
aufeinander angewiesen. Die Reichsregierung
läßt es sich angelegen sein, alles zu vermei-
den, was den Konflikt verschärfen und zum
Kriege führen könnte. Selbstverständlich
kann unser Wunsch, uns mit Amerika zu ver-
ständigen nur soweit erfüllt werden, als er
nicht in Konflikt gerät mit der Sperre, die
wir gegen unsere Feinde aufrecht zu halten
entschlossen sind. Hier gibt es kein Zurück-
mehr. Redner bespricht alsdann die bereits
bekannten, durch den schweizerischen Gesandten
in Washington, mit Präsident Wilson gepflog-
enen Verhandlungen in dieser Frage. Wegen
der Versenkung der holländischen Frachtschiffe
spricht der Staatssekretär sein Bedauern aus,
betont aber ausdrücklich, daß an diesem un-
glücklichen Vorfall nicht Deutschland Schuld sei.
Die neutrale Schifffahrt sollte derartige
Fahrten aufgeben.

Abg. Mertin (Deutsche Frakt.): Für die
erbärmliche Schändlichkeit wehrloser Gefange-
ner muß Vergeltung geübt werden. Wir
müssen eine ausreichende Kriegsschädigung
haben. Bei der Friedensgestaltung muß das
Volk mitzureden haben.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) führt
Beschwerde, daß die Behandlung des Elsaß-
Lothringischen Abgeordneten Pödegar, der
seit Monaten in Schikhaft war, viel zu wül-
stigen übrig ließe. Es hat nichts genützt, daß
überall auf dem Throne deutsche Fürsten
sahen, sogar ein Hohenzoller, Ferdinand von
Rumänien, ging zum Feinde über. Wir
sind gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg.

Vizepräsident Dove ruft den Abg. Ledebour,
weil er dem Abg. Scheidemann vor-
warf, ein unehrliches Treiben zu unterstützen,
zur Ordnung. (Abg. Ledebour: Sonst noch
was?) Ledebour erhält darauf einen zweiten
Ordnungsruf.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Aus-
führungen des Vorredners stehen im stärksten
Gegensatz zum Ernst der Zeit. Der Krieg wird
durch solche Reden nicht abgekürzt, an der Ge-
schlossenheit des deutschen Volkes wird auch
Herr Ledebour nichts ändern (Beifall.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.
Es folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Wei-
terberatung.

Die Fraktionen im Reichstag.

II Nach dem neuesten, am 24. Februar d.
J. abgeschlossenen Verzeichnis der Mitglieder
des Reichstags ist die Reihenfolge der Par-
teien nach Maßgabe der Fraktionsstärke die
folgende: Zentrum 91, Sozialdemokraten 89,
Konservative 45, Fortschrittliche Volkspartei
45, Nationalliberale 44, Deutsche Fraktion
26, Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft
19, Polen 18 Mitglieder. Von den insge-
samt 397 Mitgliedern des Reichstags gehören
15 keiner Fraktion an, 5 Mandate, und zwar
die d. r. Abgeordneten Dr. Weik (Soz.), We-
terle (b. l. F.), Dr. Liebknecht (b. l. F.), v.
Meding (D. F.), Roland-Lücke (Ntl.) sind er-
ledigt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte ge-
stern die Beratung des Kultusetats beim
Kapitel: Universitäten, Kunst und Wissen-
schaft fort. Den Bericht des Ausschusses er-
statten die Abgeordneten von Savigny (Ztr.)
und Dr. van Rampe (Ntl.) Kultusminister
Trotz zu Solz führt aus: Für die Förde-
rung der Auslandsstudien habe ich dem Hause
eine Denkschrift zugehen lassen, in der mein
Programm niedergelegt ist. Wir bedürfen
auch für unsere Bildung eine Neuorientie-
rung. Das Ziel, das sich das Auslandsstu-
dium stellen muß, ist hoch, der Weg ist weit.
Auch der Krieg darf uns nicht davon abhal-
ten, ans Werk zu gehen.

Abg. Dr. Heft (Ztr.) bemerkt: Wir müs-
sen uns der Frage annehmen, wie in geistiger
Beziehung für unsere aus dem Felde heim-
kehrenden Studenten gesorgt werden soll. Wir
dürfen nicht zu sparsam sein; Der Schatzsekre-
tär hat uns ja im Reichstag eine große
Kriegsschädigung in Aussicht gestellt.

Abg. Dr. J. mer (Kons.) betont, daß wir
für die gediegene Auslandsbildung des Vol-
kes sorgen müssen.

Abg. Traub hat einen Antrag einge-
bracht, nach dem 20 000 Mark zur Erforschung
der Geschichte der Reformation und der Ge-
genreformation in den Etat eingestellt wer-
den sollen und dafür ein Ausschuss aus prote-
stantischen und katholischen Gelehrtenkreisen
gebildet werden soll. Redner bespricht dann
die Denkschrift des Kultusministers.

Abg. Dr. Rampe begrüßt es, daß der
Minister dem Wunsch unserer Studenten nach
Auslandsstudium entgegenkommen will.

Die Weiterberatung wird auf Donner-
stag vormittag 10 Uhr vertagt. Schluß 5 1/2
Uhr.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 28. Febr. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Erkundungsvorstöße gegen
einige Stellen der Artois-Front wurden ab-
gewiesen.

Im Ancre-Gebiet verliefen Infanterie-
Gefechte im Vorfeld unserer Stellung nach
Abbruch der Fährten.

Westlich von Bailly an der Aisne wurde
eine unserer Flugsicherungen von den Fran-
zosen überrumpelt; durch Gegenstoß kam die
Postenstellung und die bereits gefangene Be-
satzung wieder in unsere Hand.

Auf dem linken Maasufer scheiterten
französische Teilangriffe, die nach starkem
Feuer nachts gegen unsere Gräben nordöstlich
von Avocourt vorbrachen.

Westlich von Marfisch (Bogesen) schlugen
Unternehmungen von vier französischen Auf-
klärungsabteilungen fehl.

Deftlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Beiderseits der Valeputna-Straße im Südteil der Waldarpaten brachte ein gut vorbereiteter, fortgeschrittener Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russischen Höhenstellungen. Zwölf Offiziere, über 1300 Mann wurden gefangen, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer erbeutet. Die genommenen Linien wurden gegen mehrere nächtliche Gegenangriffe gehalten.

Ein südlich der Straße gelegener Stützpunkt der Russen ist nach Zerstörung seiner Anlagen wegen für uns ungünstiger Lage ohne feindliche Einwirkung wieder geräumt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
v. Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonischen Front

Im Cerna-Bogen griffen die Italiener die von uns am 12. Februar gewonnenen Höhenstellungen östlich von Paralovo nach ausgiebiger Feuerbereitung mit starken Kräften an; der Angriff brach verlustreich zusammen. Kein Fußbreit Boden ging uns verloren.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 28. Febr., abends. (WB. Amtlich.)

Auf dem Nordufer der Somme griffen die Engländer zwischen Le Transloy und Sailly an. Sie sind abgewiesen worden; an zwei Stellen unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Im Osten keine größeren Gefechts-handlungen.

Wien, 28. Febr. (WB.) Amtlich wird
verlautbart

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
v. Mackensen.

Nichts zu melden.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Deftlich Campüste wurde eine feindliche
Feldmarschall ausgerufen.

Beiderseits der Valeputna-Straße erstürmten unser Truppen gestern nachmittag in überraschendem Angriff mehrere Höhenstellungen. Der „Tunnelpunkt“ wurde nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen wegen ungünstiger Lage ohne Erwähnung des Gegners wider geräumt, alles andere gewonnenes Gelände gegen mehrere hartnäckige Angriffe behauptet. Die Tagesbeute beträgt 12 Offiziere, über 1300 Mann, 11 Maschinengewehre und 9 Minenwerfer.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud überfielen unsere Stoßtruppen einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtürkischen Front hielt sich
die Artillerietätigkeit in mäßigen Grenzen.

Unsere Flieger warfen auf italienische
Truppenlager im Gorgischen mit Erfolg
Bomben ab.

Südlich der Marmalata vernichtete ein
Feuerüberfall gegen die feindlichen Om-
bretta-Stellungen zwei Geschütze, ein Munitions-
depot und die Unterstände der Italiener.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Sicherungstruppen zersprengten
nordwestlich von Kalit eine feindliche Ab-
teilung.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

An der Ostfront und im Cerna-Bogen.

Berlin, 28. Febr. (WB.) Die Vorgänge an der Ostfront stehen bei nachlassender Kälte im Zeichen der Vorbereitung der großen Operationen für Frühjahr und Sommer. Die Versuche der Russen, durch blutige Massenschläge am Tatarskij am 23. und 24. Febr. einen eventuellen späteren Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, blieben erfolglos und wurden bisher nicht wieder aufgenommen. Dagegen brachten deutsche Vorstöße an der Valeputnastraße neuen Gewinn, welcher die bisherigen Erfolge bei Messenecan weiter ausbaute. Auf der Höhe südlich der Straße wurde die für die deutschen Linien unbedeutsame feindliche Anlage zerstört und die Unterstände gesprengt. Die Höhe nördlich der Straße wurde für dauernde Besetzung eingerichtet und an das deutsche Grabensystem angegliedert. Die Größe des Erfolges geht, abgesehen von dem hohen militärischen Wert der eroberten Höhe, schon aus den im Heeresbericht gemachten erheblichen Beutezahlen hervor.

Am 27. Febr. versuchten die Italiener neuerdings, die Höhe 1050 im Cerna-Bogen zu nehmen, gegen die sie bereits verschiedene Mal vergeblich angestritten sind, und deren angebliche Eroberung die italienische Presse bereits mehrmals unter bombastischem Ruhmgerede verkündigte. Nach starkem, mittags einsetzendem Feuer gingen dicke Schwärme in 2 Kilometer Breite gegen die Bergkuppe und die anschließenden Höhen vor. Wo die Stürmenden bis an die Gräben herankamen, wurden sie mit Handgranaten blutig abgewiesen. Nur in ein kleines Grabensstück verlaufen sie einzubringen. Ein sofortiger Gegenstoß warf sie jedoch wieder hinaus. Das Verfolgungsfeuer, in das die Fliehenden gerieten, verdoppelte die Verluste der Angreifer. Die gesamte Stellung verblieb restlos in deutschem Besitz.

Amerika.

Die Reise des Grafen Bernstorff.

London, 28. Febr. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Aus Halifax wird berichtet: Der Dampfer „Frederik VIII.“ mit Graf Bernstorff ist am 27. Februar abgefahren.

an, hinter welcher seine ehemalige schöne Widersacherin verschwunden war. Der ganze Vorgang erschien ihm jetzt so unglaublich, daß er sich fragte, ob sich derselbe wirklich abgespielt habe. Die Genugtuung, nach welcher er so begierig gewesen, war ihm in einer sein ganzes Herz erschütternden Weise geworden. Das Mädchen, welches er nach dessen früherem Benehmen für einen Ausbund von Stolz und Hochmut gehalten, hatte ihn offen um Verzeihung gebeten, hatte ihm so liebe gute Worte gegeben, wie er sie nie aus diesem Munde erwartet. Und so liebevoll hatte ihn Mädchen mit ihren schönen, blauen Augen dabei angesehen — der Bursche fuhr sich unwillkürlich mit der Hand nach dem Herzen, als müsse er dessen Sturm beschwichtigen — die hatte ja ein Herz von Gold! Wie glücklich mußte der sein, der ein Weib von so lauterer Gemütsart sein eigen nennen durfte!

Die beiden Mädchen fingen jetzt mit einem Schwall von Worten über ihn her, von welchen er nicht das geringste verstand, und auf die er ganz verkehrte Antworten gab, so daß die Mädchen in ein lautes Gelächter ausbrachen. Erst als die Mutter aus der Küche herbeikam und nach freundlicher Begrüßung des Vatersohnes sich nach dem Grund der ausgelassenen Heiterkeit erkundigte, gewann Georg seine Fassung wieder und erzählte in abgerissenen Worten, was sich soeben zugefallen hatte, worauf die Schmittebas verständnisvoll mit dem Kopfe nickte und sagte:

„Ja, das Mädchen hat e gut Herz, Schorsch! Wer die emol zur Frau kriecht, der darf sich gratulieren!“

Georg schloß, wie bei diesen Worten eine brennende Rote sein Gesicht überflog und

Gerard.

La Coruna, 28. Febr. (WB.) Botschafter Gerard reiste mit Gefolge an Bord des Postdampfers „Infantina Nabella“ gestern nachmittag hier ab.

Keine Vollmacht für Wilson.

Washington, 28. Febr. (WB.) Meldung des Holländischen Neu-Bureaus. Nach der Rede Wilsons geben die republikanischen Führer zu erkennen, daß sie noch immer gegen die Übertragung der Vollmacht sind, die der Präsident verlangt.

Der „Laconia“ Fall.

London, 28. Febr. (WB.) Die Cunard-Linie teilt amtlich mit, daß drei Passagiere der „Laconia“ tot sind und drei vermißt werden. Ferner werden sechs Mann der Besatzung vermißt, sechs sind im Krankenhaus.

Rotterdam, 28. Febr. (WB.) „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß bei der Torpedierung des Dampfers „Laconia“ außer den zwei Amerikanerinnen auch zwei amerikanische Regier umgekommen sind.

Berlin, 1. März. Außer den Geretteten der „Laconia“ trafen laut „Berliner Tageblatt“ in Queenstown auch mehrere Passagiere eines anderen versenkten englischen Postdampfers ein, dessen Name nicht angegeben wird.

Rotterdam, 28. Febr. (WB.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Manchester Guardian“ aus London, daß man in bestunterrichteten amerikanischen Kreisen in London geneigt sei, anzunehmen, der „Laconia“-Fall würde Wilson nicht in die Lage versetzen, die gesamte öffentliche Meinung in Amerika hinter sich zu haben, da es sich nicht um ein amerikanisches, sondern um ein englisches Schiff handele.

Der Tauchbootkrieg.

Die Versenkung der holländischen Dampfer.

Berlin, 28. Febr. (WB.) Eines unserer U-Boote traf am 6. Februar mittags etwa 30 Seemeilen westlich der Scilly-Inseln im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Zatara“ an. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schiffsfrist für neutrale Schiffe in dem fraglichen Gewässer noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich und östlich des jenseitigen nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebiets mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. „Zatara“ lief dann — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — den englischen Hafen Portsmouth oder Falmouth an. Die Folge davon war, daß sie sich später unter den am 22. Februar aus diesen Häfen ausgelaufenen, bei den Scilly-Inseln versenkten holländischen Dampfern befand.

Karlsruhe, 1. März. (Mppst.) Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Kristiania, daß das deutsche Tauchboot, welches, wie gemel-

det, unweit Hammarfjeld gesunken ist, bewaffnete, nach Romanow fahrende Dampfer versenkte, welche Rußland Amerika ngelauft hatte.

Bern, 27. Febr. (WB.) Ein Bericht des „Matin“, der mit Fischern des eine Unterredung hatte, teilt mit, daß gene Tagen sei eine ganze Flotte von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

Das „Petit Journal“ meldet aus den Wegen des Steigens der See-Verkehr und der Gefahren des Tauchbootes werden in diesem Jahre nur vierzig jödische Segelschiffe zum Fischfang im Fundland fahren.

Kurze politische Mitteilungen.

Die Nationalliberale beginn gestern abend in der Wandbühne Reichstags den Gedanktag ihres Bestehens. Aus Rücksicht auf die ernsten umstände beschränkte man sich auf eine Feier, der nur die ehemaligen und Mitglieder der nationalliberalen Fraktion und der Landtagsfraktion wohnten.

Stadtnachrichten.

* Zum Leutnant befördert wurde Vize-Wachmeister vom 27. Feldregiment Ernst Schid von hier, Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger diesem Regiment eingetreten war.

* Beförderung. Der städt. wohnhaft gewesene Vergoldermeister, welcher bereits mit dem Eisernen ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Feldwebel befördert worden.

* Für die Nationalstiftung Kriege Gefallenen gingen weiter Karl Meßger 50 M.

* Vertüzung der Ferien im Das Kaiserin augusta Victoria-Kolleg in einer Anzeige in diesem Blatt, daß der Unterricht morgen, am 2. März, wieder aufgenommen wird.

*(Z) Geldbestellung. Die Geldbestellung wird mit besonders Schwierigkeiten verbunden sein, dem die zahlreichen militärischen Einheiten in den letzten Monaten fehlt es an Kräften und es ist zu befürchten, daß überaus wichtige Volksernährung leidet. Die deutschen Hausfrauen, die jetzt in der Hand der Volksernährung großen Dienst zu erweisen, wenn sie in den Lande stammende Dienstmädchen in die Jahre auf etwa 3 Wochen für die Stellung nach der Heimat beurlauben Hausarbeit solange selbst besorgen, leisten damit einen wichtigen vaterländischen Hilfsdienst.

* Die Lebensmittelversorgung. städt. Lebensmittelamt teilt mit: Die mittelemission beschäftigte sich in ihrer Sitzung wiederum mit der für Stadt so wichtigen Frage der Versorgung. Es soll an die ruhigeren

— da is jo alles gut. Loß Gras Geschichte machse un komm widder.“

„Wenn du's fertig bringst, daß das aach widder kimmt, dann soll's an felle, Louis.“ Georg stieg in seiner Stimmung die Worte hervor, ohne an anderes zu denken, als an seinen dring Wunsch, wieder mit dem Mädchen zutreffen, das so eigentümlich sein Denken beherrschte. Er als Ludwig jense Zuversicht ausgesprochen hatte, daß Schwester gewiß gern zum Kommando sei, als das Gespräch dann in ruhigen sen gelenkt und allgemeiner wurde, in Georg wieder die Bedenken drängte, was aus einem näheren Verkehr zwischen den jungen Hissenauers werden Würde dieser Verkehr nicht Veranlassung geben, den alten Familienzwist zwischen den beiderseitigen Eltern zu fachen?

Run — vorläufig wollte er sich danken darüber machen und wollte abwas die Zeit bringe, nur drängte es zu, seine freundliche Gesinnung gegen zu betätigen und ihn vor dem Föhnhard zu warnen. Er hatte seit jenem schon mehrmals versucht, Ludwig zu bezeugte ihm aber zufälliger Weise und da sich ein Besuch im Hissenau Hause für ihn von selbst verbot, Ludwig jeden Abend bei seiner Braut zubringen, so mußte Georg heute die heit benutzen, wenn seine Warnung Ende nicht zu spät kommen sollte.

(Fortsetzung folgt)

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Kigel.

(Nachdruck verboten.)

Georg hatte sie an sich gezogen, als wollte er sie liebend ans Herz schließen, und senkte in heißer Zärtlichkeit den Blick in ihr Auge. „Loß mich, Schorsch, loß mich um Gotteswille!“ wehrte das Mädchen in flehendem Tone und suchte sich loszumachen. „Fremd müße wir uns bleibe — aber Feind wolle wir uns nit sein!“

„Mache — warum müße wir uns fremd bleibe?“ drängte Georg mit bebender Stimme. „Weil unser Zeit emol vor lange Jahre vor Gericht gestanne hawe? Mache — es is laan Fluß so tief, mer kann e Brüd drüber schlage! Mache, geh nit fort!“ fuhr er dann bittend fort, als das Mädchen ihr Umschlag- tuch nahm und kleine machte, sich zu entfernen. „Bleib do, sonst müßt ich jo glaube, es reut dich, was du vorhin zu mir gesagt host!“

„Ich darf nit, Schorsch, loß mich. So hart mich's ankimmst — ich muß fort. Awer des glaab mir, Schorsch — damit reichste sie dem Burschen mit aufsehtendem Blicke die Hand — „was ich dir gesagt hab, des reut mich nit! Noch emol sag ich dir's: Trag mir nit nooch!“

Damit eilte das Mädchen leichtfüßig wie ein Reh zur Tür hinaus, ehe Georg einen erneuten Versuch machen konnte, es zurückzuhalten.

Während Settchen und Louischen, welche den Vorgang mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt hatten, sich jetzt nach der Entfernung Mädhens heimlich anstießen und flüsternde Bemerkungen tauschten, stand Georg wie ein Träumender und starrte die Tür

damit sie ihre Milch-
angetreten werden, damit sie ihre Milch-
nach Abzug der vorgeschriebenen
für den eigenen Verbrauch an die
Sollte dies Ziel aus
nicht zu erreichen sein, so wer-
Zwangsmittel vorzulegen. Es kam
Sprache, daß trotz öffentlicher
immer noch eine Anzahl Hombur-
die nicht im Besitze einer Milch-
Oberschbach Milch holen. Durch scharfe
Einrichtungen und nach enger Füh-
nahme mit den hessischen Behörden soll
Gesetzübertrugungen ein Ende gemacht
werden. Von den in Rieten untergebrachten
Kühe ist ein geringer Teil zum menschlich.
nicht mehr geeignet. Die beschädigte
soll der Milchzentrale als Viehfutter
die Milchfäße überwiesen werden. Eine
Anordnung, wonach aus Anlaß der vorge-
Ausnahme des Roggens und
auf 94% auf 1500 Gramm Schwarz-
nicht mehr als 1000 Gramm Roggen- und
verwendet werden dürfen, wird
genommen, vorbehaltlich der Klärung noch
Fragen. Als Strohungsmitel wur-
Kohlraß empfohlen, da andere Zusatz-
mittel nicht mehr vorhanden sind. Durch
Fortschritt der Brotkarte ist es nicht mehr
möglich die Brotkarte mit 26 Abschnitten
vorzulegen. Es wird daher die Herstellung
Brotkarte mit weniger Abschnitten in
Anordnung gezogen werden.

Der Elektrische. Die Frankfurter
Bahn-Ges. teilt mit, daß mit Rücksicht
auf die schwierige Kohlenbeschaffung und die
hohen Ersparnisse an Betriebsmaterialien
in den Fahrplänen ab 1. März vermehrt
Reichstörmungen auf den Linien 24
und 25 u. der Saalburgstraße auf später ver-
zogen werden. Der seitherige Winterfahr-
plan bleibt weiter in Kraft.

Zur Arbeitsvermittlung für den vater-
ländischen Hilfsdienst sind von der Kriegs-
ministerialverwaltung Frankfurt a. M. Hilfsdienstmel-
der eingerichtet worden. Als solche Hilfs-
dienstmeldestelle kommt für den Oberaunus-
kreis das städtische Arbeitsamt Frankfurt a.
in Betracht. Meldungen von Arbeits-
suchenden und die Bekanntgabe offener Stel-
len sind auf Meldarten an das städtische
Arbeitsamt in Frankfurt a. M. zu richten.
Die Meldarten sind bei den Magistraten
Einkaufs- und den Herren Bürgermeister der
Gemeinden erhältlich.

Briefmarken zu 2½ und 7½
Pfennig in einem Stück. Die Reichs-
ministerialverwaltung hat jetzt Briefmarken zu
2½ und 7½ Pfennig, die in einem Stück
zusammenhängend sind, herstellen lassen.
In diese gelangen in den Automaten
zu dem Verkauf. Die beiden Marken
können auch einzeln benutzt werden, da sie
in der Mitte perforiert sind. Für Post-
verzeichnisse sammeln sich diese Marken von
großem Werte, da bisher kein Land zwei
verschiedene Markenwerte auf einem sog.
Bogen hat anfertigen lassen.

Wagenstandgeld für Sonn- und
Feiertage. Das Reichseisenbahnamt hat
für die Dauer des Krieges angeordnet, daß
ein Wagenstandgeld für Sonn- und Feiertage
nur dann zu zahlen ist, wenn die Lade-
entlastung schon am Tage vorher ab-
gefahren ist. Sonst wird für Sonn- und
Feiertage kein Standgeld mehr erhoben.

Die neuen Reichsteuern. Die neuen
Steuerentwürfe des Reichsschatzamtes werden
nach Beendigung der ersten Lesung im Reichs-
tage dem Ausschusse überwiesen werden. Schon
ist fest, so erfahren wir aus parlamen-
tarischen Kreisen, daß die Vorschläge des
Schatzamtmanches Abänderung erfahren
werde. Der Reichstag wird natürlich bestrebt
sein, gewisse Härten auszugleichen. Wie die
Steuerentwürfe aus dem Ausschusse heraus-
kommen werden, ist also noch ziemlich unbe-
kannt. Auch Steuergesetze haben ihre Schick-
sale. Man erinnert sich noch daran, daß der
Steuerentwurf, den seiner Zeit der Staatssekre-
tär Dr. Helfferich einbrachte, im Ausschusse
gänzlich umgewandelt wurde. An neuen
Steuerentwürfen wird es auch diesmal nicht
fehlen. Wenn also die einzelnen Parteien
die Vorlagen mit verschiedenen Augen be-
trachten, so steht doch schon jetzt fest, daß die
gemaltete Mehrheit des Reichstages sich da-
zu einigt ist, daß der angeforderte Steuer-
entwurf aufgebracht werden muß. Uebrigens
hat Graf Roeder, der Staatssekretär, wie wir
wären, zu Parlamentariern bereits geäußert,
daß er zweckdienliche Abänderungsvorschläge
gern prüfen werde.

Der Hilfsdienst. (WB.) Der 15er Aus-
schuß des Reichstages zur Mitwirkung bei
der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes hat
den Entwurf einer Verordnung zur Ausfüh-
rung des § 7 (Heranziehung der Hilfsdienst-
pflichtigen) beraten. Der vorgeschlagene § 1
verpflichtet die Ortsbehörden zur Nachwei-
sung aller nach dem 30. Juni 1887 und vor
dem 1. Januar 1870 Geborenen, nicht mehr
landwehrpflichtigen männlichen Deutschen.

Die hier bezeichneten Personen haben sich bei
den Ortsbehörden durch Ausfüllung der Mel-
deliste anzumelden. Von der Ausnahme in
die Nachweisung und von der Meldepflicht
sind befreit Personen, die mindestens seit dem
1. März 1917 selbstständig oder unselbststän-
dig im Hauptberuf tätig sind: 1. im Reichs-,
Staats-, Gemeinde- oder Kirchengeldbesitz;
2. in der öffentlichen Arbeiter- und Angestell-
tenversicherung; 3. als Ärzte, Zahnärzte,
Tierärzte oder Apotheker; 4. in der Land-
und Forstwirtschaft; 5. in der See- und Bin-
nenschifffahrt; 6. in der Eisenbahnbetriebe; 8. auf den
Werften; 9. in der Pulver- und Sprengstoff-
Munitions- oder Waffenfabrikation; 10. in
einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von
den Kriegsamtsstellen für ihre Bezirke ver-
zeichnet werden.

Futtermittel-Verteilung. Je we-
niger Verbrauch in der eigenen Wirtschaft,
je mehr Futtermittel. Den Kreisen wurde
von der preussischen Landesfüttermittelge-
sellschaft Krafuttermittel überwiesen, welches zur
Prämierung von Landwirten für in die öffent-
liche Bewirtschaftung abgeführte Vollmilch
oder Butter bestimmt ist. Die Verteilung
wird allgemein in der Weise vorgenommen,
daß für abgelieferte Vollmilch oder Butter
eine bestimmte Menge Futtermittel, in der
Hauptsache Kleie, zu geschehen. Die
Höhe der Futtermittelprämie, welche ein
Milchlieferer erhalten kann und die Futter-
mittelmenge, die dem Kreise insgesamt zur
Verfügung gestellt wird, richtet sich nach dem
System, welches der Kreis für die Vertei-
lung der verfügbaren Futtermittel gewählt
hat. Die Futtermittelprämie beträgt zwischen
zwei und drei Pfund für 15 Liter abgelie-
ferte Milch und bis zu zwei Pfund Futter
für ein Pfund abgelieferte Butter. Der
Nachweis über die Ablieferung ist durch die
empfangende Stelle zu erbringen. Die Milch
produzierenden Landwirte werden gut daran
tun, sich ungefälscht bei ihren Landräten
über die näheren Bedingungen, unter welchen
diese Futtermittelprämien zu erhalten sind,
zu erkundigen.

Korkholz. Mit dem 1.3.1917 ist eine
Bekanntmachung (Nr. 3300.1. 17. 3. R. IIIa)
in Kraft getreten, durch die eine Bestands-
erhebung und Beschlagnahme von Korkholz,
Korkabfällen und den daraus hergestellten
Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird.

Spinnstoffe. Zu der Bekanntmachung
Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. A. vom 31. 5.
1916, betreffend Bestandserhebung von tier-
rischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle,
Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute,
Seide) und daraus hergestellten Garnen und
Seilsäden, ist am 1. 3. 1917 eine kurze Nach-
tragsbekanntmachung erschienen. Durch diese
werden die einzelnen Bestimmungen der Be-
kannmachung vom 31. 5. 1916 mit den An-
ordnungen verschiedener, in der Zwischen-
zeit erschienener Bekanntmachungen über
Spinnstoffe in Einklang gebracht.

Baumwollspinnstoffe. Mit dem
1. 3. 1917 tritt eine kurze Nachtragsbekannt-
machung W. II. 1800/2 16 R. R. A. be-
treffend Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe
und Baumwollspinnstoffe in Kraft. Durch
sie werden die Höchstpreise für rohe und
einfache Baumwollgarne auf Rops, die nach
dem System der Dreizylinder-Spinnerei her-
gestellt sind, erhöht, sofern sie auf Grund
von dem 24. 1. 1917 ausgestellten Spinner-
laubnisscheinen gesponnen sind.

Bestandserhebung von Schuhwaren.
Am 12. März 1917 findet auf Anordnung der
Reichsbekleidungsstelle eine Bestandserhebung
von Schuhwaren statt, die von besonderer
Bedeutung für die spätere Versorgung der
bürgerlichen Bevölkerung mit Schuhwerk ist.
Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlich
und juristischen Personen, ferner alle wirt-
schaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichrech-
tlichen Körperschaften und Verbände, die Ei-
gentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen
Gegenständen haben oder bei denen sich solche
unter Jollaufsicht befinden. Die nach Beginn
des 12. März eintreffenden, aber vor diesem
Tage abgeordneten Vorräte sind von dem Em-
pfänger sofort nach Eingang der Ware zu mel-
den. Nicht meldepflichtig sind:

1. Schuhwaren, die sich im Eigentum der
deutschen Militär- oder Marinebehörden be-
finden oder über die Lieferungs- oder Her-
stellungsvträge mit einer deutschen Militä-
r- oder Marinebehörde bestehen,
2. die im Gebrauch befindlichen Schuh-
waren,
3. Schuhwaren, die sich in den Haushal-
ten befinden und deren gewerbsmäßige
Verwertung nicht in Aussicht genommen ist,
4. Erstlingschuhe ohne Absatz bis zur
Größe 22 (15 cm) einschließlich,
5. Gummischuhe.

Für die Meldungen werden verschiedene
Verbräuche verwendet, die beim Landratsamte
erhältlich sind und die nach Ausfüllung spä-
testens am 17. März 1917 dem Landrats-

amte zurückzuliefern sind.

Aus dem Reichsanzeiger. Der
„Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekannt-
machungen über den Verkehr mit Brannt-
wein aus Klein- und Obsthrenereien vom
24. Februar, ferner über die Aenderung
der Verordnung betreffend die Regelung
des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom
22. Dezember 1915 vom 25. Februar, außer-
dem zur Aenderung der Ausführungsbe-
stimmungen über den Verkehr mit Zünd-
waren vom 16. Dezember 1916 vom 26.
Februar, ferner Verordnungen der Reichs-
bekleidungsstelle für eine Bestandsaufnahme
von Schuhwaren vom 28. Februar und der
Kriegsgesellschaft für Leichschloerwertungen,
m. b. H. über den Abzug von Sacktarifen
und Sackkleben.

Hier ruht ein unbekannter Held.

Bei St. Quentin fand ich ein Grab,
Nicht weit von einem Hause ab
Lag friedlich dort, auf grünem Feld.
„Hier ruht ein unbekannter Held.“

Kein Name sonst, kein Regiment,
Kein anders Wort, das sagen könnt',
Aus welchem Ort im deutschen Land
Der Krieger auszog, ward genannt.

Ein kleines, schwarzes Kreuz zu Haupt,
Ein Gliederbuschwerk, dicht belaubt,
Von weißen Dolden blütenschwer,
Ergählen mir die Todesmär

Der Feind war nach der Schlacht geflohen,
Im Sturm die Deutschen folgten schon,
Da traf den Krieger das Geschick,
Das Herz durchbohrte, blieb er zurück.

Ein Bauer schauelte das Grab.
Nicht weit von seinem Hause ab
Lieg' friedlich dort, auf grünem Feld. —
Ruh' sanft, Du unbekannter Held.

Du Mutter, Gattin, oder Braut
Hätt' einmal Du dies Grab geschaut,
Das Deinen Liebsten still deckt zu,
Du weinst nicht; und fändest Ruh.

Gedr. M. Maier
bei einem jugartl. Regts.-Stab.

Vom Tage.

Seufberg, 1. März. Herr Philipp
Beder, Rüstschreiner von hier begehrt am
2. März sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei
der Zwiebad-Fabrik Stemler in Friedrighs-
dorf.

Königstein, 27. Februar. Ein auf
seinem Dienstgange befindlicher Polizeibe-
amter machte gestern die Wahrnehmung,
daß in einem gegenwärtig unbewohnten
Hause in der Frankfurterstraße eingebrochen
worden war. Nach den hierauf gemachten
polizeilichen Feststellungen stieg ein Ein-
brecher, nachdem er die Eisengitterstäbe eines
Kellerfensters durchbrochen hatte, in das
Innere des Hauses. Mit Hilfe eines dieser
Eisengitterstäbe öffnete er die Zimmertüren
und durchsuchte alle Räumlichkeiten des
Hauses, ja selbst die Mädchenkammer blieb
vor seinem unerbetenen Besuche nicht ver-
schont. Die sofort durch Fernsprecher her-
beigerufene auswärtige wohnende Hausbesitzer-
familie stellte fest, daß ihr eine Anzahl
Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände ge-
stohlen worden waren. Wäsche mitzunehmen
hatte der Spionhube verschmäht. Da der Ein-
bruch unzweifelhaft schon einige Tage zu-
rückliegt, so konnte auch trotz alsbaldiger
Heranziehung des Polizeihundes eine Spur,
die zur Ermittlung des Täters führte, nicht
mehr festgestellt werden. (A. 3tg.)

Frankfurt a. M., 28. Febr. (B. B.)
Das stellvertretende Generalkommando XVIII.
Armee Korps teilt mit: Der „Rassauer Bote“
in Limburg hat am 26. Februar die Nach-
richt verbreitet, daß in Breitenau, Hessen
und in anderen Orten des Unterwesterwald-
kreises Erkrankungen an Pocken vorgekommen
seien.

Gegenüber dieser Mitteilung wird auf
Grund von Erkundigungen an zuständiger
Stelle festgestellt, daß lediglich in Dissen zwei
Pockenfälle infolge Einschleppens von außer-
halb sich ereignet haben, und daß außer
diesen beiden Fällen keine weiteren Er-
krankungen erfolgt sind.

Bücherschau.

Hans Ludwig, der Spion. Seine Er-
lebnisse in England. Von Fritz Segellen.
Umfang 186 Seiten. Preis 1 M. Verlags-
anstalt Vogel & Vogel G. m. b. H., Leipzig-K.
Einem Tapferen wird zwar erst etwas spät
ein literarisches Denkmal errichtet: es ist
schon reichlich zwei Jahre her, daß Karl
Hans Ludwig in England den Tod für das
Vaterland sterben mußte. Aber er feiert in
Segellens „Hans Ludwig“ ein herrliches
Auferstehen.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Vermischtes.

Aus der Zeitung der 10. Armee.
Der hilfsbereite alte Knochen.
In meiner Rekrutenzeit während der In-
struktionsstunden. Im Stall steht nebenan
ein „alter Mann“, ein echtes Berliner Kind,
mit dem Besen auf Stallwache und ver-
folgt aus nächster Nähe den Unterricht. Der
Vize-Wachmeister will am Sattelzeug, über
das er unterrichtet, etwas abschneiden und
fragt: „Hat vielleicht einer ein scharfes
Messer da?“ — Schnell springt der „alte
Mann“ hinzu und sagt: „'n Messer nicht,
aber 'n Radiergummi!“

Sergeant Perle.

Sprachgewandt. Der Schläge Müller
VI nimmt einen kräftigen Schlud — Es
muß ihm hierbei etwas in die unrechte Kehle
geraten sein, denn unter heftigem Husten
und mit blaurotem Kopf rennt er aus dem
Unterstand ins Freie. Der vorübergehende
Zugführer fragt: „Nun Müller, was haben
Sie denn?“ worauf Müller mühsam ant-
wortet: „Ladehemmung, Herr Feldwebel!“

Staatssekretär Dr. Zimmermann über den Frieden.

(Letzte Meldung.)

Frankfurt a. M., 1. März. (Privattele.)

Eine Unterredung mit Staatssekretär
Dr. Zimmermann hatte dem „General-
anzeiger“ zufolge Pfarrer Dr. Schwarz-
lose-Gratfurt, der mit ihm durch alte Be-
ziehungen verbunden ist. Der Staatssekre-
tär sagte u. a.: Unsere militärische
Lage ist gut und gesichert. Aus-
wärtiges Amt und Oberste Heeresleitung
arbeiten Hand in Hand. Im Auswärtigen
Amt wartet jetzt ein fester, entschlossener,
zielbewusster Geist. Das deutsche Volk
darf unbegrenztes Vertrauen
haben. Der U-Bootkrieg war mit dem
gewünschten Erfolg früher nicht durchführ-
bar, es waren ganz bestimmte äußere und
innere Schwierigkeiten zu überwinden. Staats-
sekretär Dr. Zimmermann setzte dieselben
Pfarrer Dr. Schwarzlose auseinander. Jetzt
haben wir die fünffache Zahl von
U-Booten gegen ehemals. Der U-Boot-
krieg hat zum richtigen Augenblick eingesetzt,
der vom Auswärtigen Amt und von der
Heeresleitung wohl ermogen ist. Ein Zurück
gibt es nicht mehr. Den Frieden erwarten
wir noch vor dem Herbst.

Der heutige Tagesbericht

war

bis zur Drucklegung des
Blattes
noch nicht eingetroffen.

Grosse Auswahl in Drucksachen aller Art,

von den einfachsten
bis zu den vornehm-
sten, finden Sie in
„ „ der „ „

„Taunusbote“-Druckerei

Anfertigung in kür-
zester Frist bei bil-
ligster Berechnung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde	
Samstag, den 3. März	
Vorabend	5.40 Uhr
morgens	9
nachmittags	4 Uhr
Sabbatende	6.55
An den Werktagen	
morgens	6.30 Uhr
abends	5.30

